

# **Dynamik in Jugendgruppierungen**

**Hanspeter Hongler**

**Hongler Beratung und Projekte für soziale Entwicklung GmbH**

# 1

## **Alterspezifische Gruppen-Aspekte in der Adoleszenz**

Altersspezifische Gruppen-Aspekte in der Adoleszenz

**Generelle Merkmale der Adoleszenz: Verlust der Kindheit**

Umgang mit  
Verlust und  
Trennung als  
grosse  
emotionale  
Herausforderung

Verlust von  
Unschuld und  
Selbstverständlichkeit  
der Kindheit

Ent-Idealisierung der  
Eltern/wichtiger  
früher  
Bezugspersonen

Ist mit (ubw.) Angst und  
Trauer, aber auch  
grosser Verunsicherung  
verbunden

Altersspezifische Gruppen-Aspekte in der Adoleszenz

**Generelle Merkmale der Adoleszenz**

**Körper, Emotionen und Umwelt werden fremd;  
werden neu erlebt – als Herausforderung**

Körper und Emotionen  
scheinen unter fremder  
Kontrolle

»Sexuell-Werden« angesichts  
zunehmender Autonomisierung und  
gleichzeitiger Aufhebung von  
gesellschaftlichen Grenzen –  
verunsichernde Orientierungssuche

Bewegen sich zwischen  
Trotz und Abhängigkeit,  
Allmachts- und  
Ohnmachtsphantasien

Gefühle werden  
eher agiert und  
in Handlungen  
umgesetzt

Wissen nicht, was aus  
ihnen werden wird

Kampf sich real zu  
fühlen und eine  
persönliche Identität  
herzustellen wird  
zentral

Scheinlösungen werden  
vermieden/abgelehnt

Jugendliche fühlen sich  
unwirklich; vieles ist in  
der Schweben



## Altersspezifische Gruppen-Aspekte in der Adoleszenz

### **Ausweitung der Welt von der Familiengruppe hin zur Identifikation mit immer grösseren Gruppen**

*«Vom gesunden Individuum erwarten wir, dass es allmählich fähig wird, sich mit immer grösseren Gruppen zu identifizieren und dabei weder das Gefühl für sein Selbst noch seine individuelle Spontaneität verliert. Wenn die Gruppe zu umfangreich ist, verliert der Einzelne den Kontakt; wenn sie zu klein ist, geht der Bürgersinn verloren.»*

(Winnicott 1984, S. 210)

Gelingt umso besser, je besser die Integration als Kleinkind zu einer «individuellen Einheit» gelungen ist, d.h. eine abgegrenzte innere, persönliche Welt entstehen konnte.

= damit Grundlage für eine reife Gruppenbildung:

Kinder/Jugendliche können sich mit verschiedenen Gruppen identifizieren, ohne allzu grossen Verlust an Individualität. Der Begriff «Gruppe» bekommt allmählich eine immer grössere Bedeutung - als Multiplikation von individuellen Einheiten...

Altersspezifische Gruppen-Aspekte in der Adoleszenz

**Jugendliche in der Gruppe als isolierte Einzelne**

«Jugendliche sind zunächst ein Haufen Vereinzelter, die auf verschiedene Weise versuchen, durch die Bekundung gleicher Geschmacksrichtungen einen Block zu bilden. Sie können sich zur Gruppe zusammenschliessen, wenn man sie als Gruppe angreift, aber dies ist eine paranoide Form der Organisation, die nur eine Reaktion auf den Angriff darstellt; nach der Verfolgung kehren die Einzelnen in den Zustand zurück, in dem sie nur eine Ansammlung isolierter Individuen sind.»

(Winnicott 1984, S.119)



## Altersspezifische Gruppen-Aspekte in der Adoleszenz

### Peer-Gruppen als Übergangs – und Aushandlungsräume

- Übergangsraum von Herkunftsfamilie → hin zu Partnerbeziehungen (ev. eigener Familie)
- Übergangsraum als «**Potential Space**» (Winnicott) als Möglichkeits- und Experimentierraum der Vermittlung zwischen innerpsychischer Welt und Realität der Aussenwelt
- Vgl. Analogie zu frühkindlicher Bedeutung des Übergangsraums (Ich und Nicht-Ich)
- Peer-Gruppen zwecks wechselseitiger Vergewisserung über ein geteiltes Verständnis von Regeln, Normen und Wirklichkeit schlechthin (Breidenstein 2004, S.922)
- Peer-Gruppe als Ort, wo Intimitäts- und Schamgrenzen durchlässiger sind als in der Familie, wo sie in dieser Altersphase intensiviert werden

Vgl. Schubert 2012

## Altersspezifische Gruppen-Aspekte in der Adoleszenz

### **Fliessender Übergang von Gesundheit und Krankheit**

Jugendalter für alle Jugendlichen mit einer erhöhten Vulnerabilität verbunden. «Was bei Jugendlichen normal (=diffus) ist, findet sich bei unterschiedlichen Erkrankungen wieder»

- «keine falschen Lösungen» → Kompromissunfähigkeit /schizophrene Patienten
- «Bedürfnis, sich real zu fühlen» → psychotische Depression
- «Bedürfnis sich aufzulehnen» → Deprivation / antisoziale Tendenz

Besonders kranke Jugendliche erhalten dann ev. die Funktion/Rolle, für die Gesamtgruppe zu handeln.

## Altersspezifische Gruppen-Aspekte in der Adoleszenz

### Gruppenbildung zwecks stellvertretenden Erlebens

Beispiel Derivation/Antisoziale Tendenz:

«Eigentlich kann man nicht sagen, dass die gesunde Adoleszenz aus einer Deprivation entsteht. Doch findet auf eine diffuse Art dasselbe statt, nur dass es zu einem Grad geschieht, der die vorhandenen Abwehrmöglichkeiten gerade noch wirksam bleiben lässt. Das bedeutet, dass die extremen Mitglieder der Gruppe, mit der sich der Jugendliche identifiziert, für die gesamte Gruppe handeln. (...) Wenn es aber in der Gruppe ein oder mehrere antisoziale Mitglieder gibt, die bereit sind, die antisoziale Tat zu tun, und eine Reaktion der Gesellschaft hervorruft, fühlen alle andern einen Zusammenhalt; sie fühlen sich real, und die Gruppe wird vorübergehend strukturiert. (...) Die Gruppe verschiebt sich, und einzelne wechseln ihre Gruppen; aber irgendwie *benützen die einzelnen Gruppenmitglieder die Extremen, um sich selbst real fühlen zu können*; sie helfen ihnen ihren Kampf während dieser Stagnationsperiode zu bestehen» »

(Winnicott 1984, S. 127f)

# 2

## Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:

### a) Das Denkmodell von W. Bion



1 Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:  
Das Denkmodell von W. Bion

**Ausgangslage / generelle Feststellung:**

Gruppen handeln nicht auf dem Niveau, das man erwartet, wenn man sie als die Summe der Einzelnen betrachtet, nämlich: *produktiv, kreativ, rational, zielorientiert!*

= Arbeitsgruppe

sondern

sie erfahren sich in **ihrer Leistungsfähigkeit immer auch eingeschränkt, regressiv, selbst-sabotierend, abgelenkt, usw.**

1 Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:  
Das Denkmodell von W. Bion

Gruppen entwickeln eine eigene „**Mentalität**“

- Gruppe ist mehr/etwas anderes als die Summe ihrer einzelnen Mitglieder; sie bildet ein **eigenes Ganzes / eine eigene Matrix**
- Es gibt ein „**Gruppenunbewusstes**“ mit gemeinsamen, omnipotenten/magischen Phantasien, wie (latente) Ziele erreicht und Wünsche befriedigt werden können



1 Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:  
Das Denkmodell von W. Bion

Gruppen funktionieren daher in zwei Modi:

- Gruppe im **Modus der „Arbeitsgruppe“** (rational, produktiv, usw.)  
= Arbeit an der manifesten Aufgabe



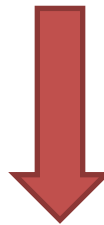
- Gruppe im **Modus der „Grundannahmen“** (regressiv, abwehrend)  
= Arbeit an der latenten Aufgabe



1 Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:  
Das Denkmodell von W. Bion

«**Grundannahmen** (sind) für die Gruppe das Äquivalent für omnipotente Phantasien darüber, wie ihre Schwierigkeiten gelöst werden können. Die angewandten Methoden sind magisch. Alle Grundannahmen sind Gefühlszustände, die dazu neigen, die Frustration, die aus Lernen durch Erfahrung erwächst, zu vermeiden, wenn Lernen Anstrengung, Schmerz und Kontakt zur Realität bedeutet» (Grinberg et al S. 24)

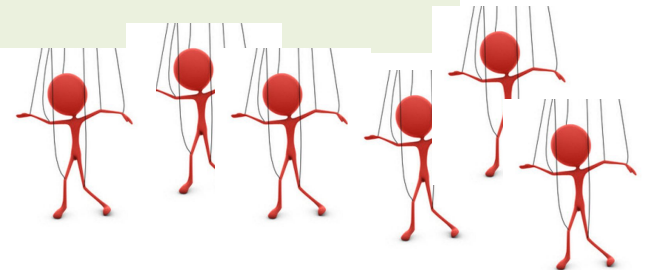
*Es gibt 3 Grundannahmen (GA)*



1 Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:  
Das Denkmodell von W. Bion

## 1. Grundannahme der Abhängigkeit

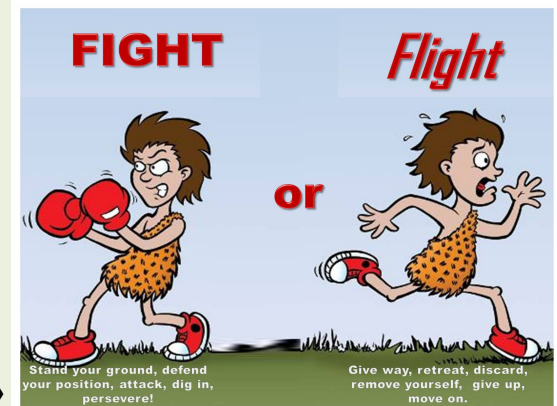
- Gruppe ist völlig abhängig von jemandem, der/die all ihre Bedürfnisse und Wünsche befriedigen soll
- Anführer\*in/Leiter\*in soll Angst nehmen; Sicherheit und Geborgenheit bieten; möglichst nicht reale Herausforderungen benennen
- Wenn er/sie ablehnt: grösste Gefahr → Suche nach Ersatz = oft „regressivstes“ Mitglied/ Rückgriff auf Gruppentraditionen
- Es dominieren Pseudoharmonie, Indiskriminierung, Idealisierung und Verneinung (der Gefahren)



## 1 Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik: Das Denkmodell von W. Bion

### 2. Grundannahme von Kampf und Flucht

- Gruppe ist überzeugt von der Existenz eines Feindes, den man angreifen (vernichten) oder vor dem man fliehen muss (vermeiden)
- Gruppe spürt Drang zum Agieren; findet drastische Massnahmen notwendig
- Feind kann draussen oder drinnen sein (starke Solidarität)
- Wahl einer spontanen Führungsfigur, die den Kampf oder die Flucht anführt
- Gruppe wird als Funktionseinheit «paranoid»
- Die Einzelnen fühlen sich weder verantwortlich noch «schuldig»



1 Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:  
Das Denkmodell von W. Bion

### 3. Grundannahme der Paarbildung

- Es dominiert eine Stimmung der Erwartung und Hoffnung
- von Glaube der Gruppe an irgendetwas in der Zukunft oder jemanden, der noch nicht geboren ist  
= eine Hoffnung messianischer Art/ Erlösung
- Künftiger Führer/künftige Führerin soll Gruppe vor Hass, Zerstörung, Verzweiflung schützen



1 Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:  
Das Denkmodell von W. Bion

**Ergänzungen zu den Grundannahmen**

GA stehen für „magische“ Problemlösungen

Es fehlt ein rationaler Zeitbezug, es gibt kein „Zeitvergehen“

Die GA stehen im Kontext von psychotischen Ängsten und primitiven Abwehrformen

Verschiedene GA können schnell wechseln / monatelang bleiben – aber nicht gleichzeitig auftreten

Gemeinsames Merkmal: sie sind gegen Entwicklungs- und Veränderungstendenzen gerichtet und verhindern „Einsicht“

1 Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:  
Das Denkmodell von W. Bion

## Die Arbeitsgruppe

*Die Arbeitsgruppe bildet den Gegenpol zur Gruppe im Zustand der GA*

### Merkmale der Arbeitsgruppe:

- Realitätsbezug, Frustrationstoleranz, Gefühlskontrolle
- Bewusstsein über die Dimension der Zeit und die Notwendigkeit der Entwicklung
- Rationale Herangehensweise an Gruppenaufgaben
- Frustrationstoleranz ermöglicht Entwicklung neuer Ideen

**1 Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:  
Das Denkmodell von W. Bion**

**Daraus ableitbare Fragen zur Arbeit mit Gruppen**

- Wie flexibel oder rigid bleiben Gruppen in bestimmten Abwehrstrukturen (Grundannahmen)?
- Wie geht eine Gruppe mit Individuations- und Abgrenzungsbestrebungen einzelner Mitglieder um?
- Wie viel Individualität wird toleriert, wie viel Individualität wird von der Gruppe als Bedrohung für die Kohäsion der Gruppe erlebt?
- Welchen Rahmen stellt die Gruppe für einzelne Mitglieder zur Verfügung (nährend, abweisend, einengend, offen, fordernd, hemmend, usw.) ?

(vgl. Crepaldi 2018)



## 2

# Tiefenpsychologische Aspekte zu Gruppendynamik:

## b) Die Gruppe und das Ich-Ideal

## Zur Funktion des Ich-Ideals (in der Adoleszenz/in Gruppen)

### Die Rolle des Ich-Ideals in der Adoleszenz

»Klassisches« Strukturmodell der Psyche:

**Es** (Triebe) – **Ich** (Realitätsprinzip) – **Über-Ich** (moralische Instanz/Gewissen)

#### **Ich-Ideal**

Ist der Ersatz des Erwachsenen für den verlorenen Narzissmus der frühen Kindheit, in der er sein eigenes Ideal war.

Es ist der Wunsch, die **Kluft** auszufüllen zwischen dem Ich **wie es ist** und **wie es sein möchte** (bzw. wie es „damals“ war)

Auf dem Weg zum Erwachsenwerden besonders bedeutsam

## Zur Funktion des Ich-Ideals (in der Adoleszenz/in Gruppen)

**Ich-Ideal = gut sein wollen... man kann in vielen Bereichen gut sein wollen:**

- Meisterschaft in einer Sportart entwickeln
- Sich mit Bodybuilding einen idealen Körper antrainieren
- Ein superschlauer Verbrecher werden
- Grandioseste Form von Zerstörung anrichten
- Chronischer Kiffer sein, der sich selbst jederzeit kontrollieren kann
  
- **Ein guter Jugendarbeiter/eine gute Jugendarbeiterin sein, der/die auch in schwierigsten Situationen wirksam sein kann = Helfer-Ichideal**



**GESUCHT:  
HELFER MIT  
HERZ! ♥**

Die dem Ichideal zufließende Energie kann in unterschiedlichste Projekte investiert werden, *in soziale oder unsoziale, in konstruktive oder destruktive!*

***Das Ichideal ist prinzipiell amoralisch.***

Zur Funktion des Ich-Ideals (in der Adoleszenz/in Gruppen)

- Entscheidend ist das Etablieren von Vollkommenheitsansprüchen an die eigene (imaginäre) Person.  
„Man trägt jemanden in sich, der einen beobachtet, ob man unterwegs ist zur eigenen Vollkommenheit, d.h. gut genug handelt, egal worin man gut sein möchte“ (Schwabe, S. 165)
- In Bezug auf die Ansprüche kann die Kontrolle unbarmherzig sein
- Das Ichideal gibt sich nicht einfach mit einem schnellen Erfolg zufrieden



Zur Funktion des Ich-Ideals (in der Adoleszenz/in Gruppen)

## Unterschied zwischen Schuld und Scham

Schuld: stammt aus der Spannung zwischen Über-Ich und Ich tritt auf, wenn eine durch das Über-Ich errichtete Grenze berührt oder überschritten wurde  
*Schuldgefühl ist begleitet von Übertretung; von sozialer Angst*

Scham: stammt aus Spannung zwischen Ichideal und Ich tritt auf, wenn ein vom Ichideal präsentiertes Ziel nicht erreicht wurde  
*Scham begleitet das Scheitern*

→ *Ichideal (narzisstische Libido) ist entwicklungspsychologisch eine frühere Organisationsform als das Über-Ich (elterliche Ge- und Verbote)*

Chasseguet-Smirgel, S. 147

## Zur Funktion des Ich-Ideals (in der Adoleszenz/in Gruppen)

### Bedeutung im Gruppenkontext

#### Das Ichideal kann das Über-Ich der Einzelnen zum Erliegen bringen

V.a. als kollektives Phänomen, als Projektion eines gemeinsamen Ichideals auf dasselbe Objekt, den Führer, der einen Idealzustand verspricht

- Die Gruppe der Gleichgesinnten wird für die Mitglieder zum Ersatz für das erste verlorene Objekt (Mutter)
- Anstelle des nicht mehr funktionierenden Über-Ich werden jetzt Gruppen-ideale, -vorschriften und -verhalten übernommen
- Imaginäre Wunscherfüllung; das „Es“ ergreift Besitz vom psychischen Apparat
- Bieten die Gruppenideale direkte Gratifizierung der Triebwünsche, kann eine vollkommene Charakterumkehrung eintreten

**3**  
**Als Jugendarbeiter\*in:  
Handeln in der Arena...  
und manchmal «under fire»**

## Handeln in der Arena...

### Konstitutive Regeln der Jugendarbeit als Arena-Handeln

➤ **Sparsamkeitsregel**

Sparsamer Umgang mit Asymmetrie der Arbeitsbeziehungen

➤ **Mitmachregel**

als Andere\*r unter Gleichen (aber nicht zwecks Anerkennung)

→ *Gruppenkomponente*

➤ **Sichtbarkeitsregel**

eigene Einstellungen sichtbar machen bei gleichzeitigem Zulassen von Differenzen und wechselseitiger Anerkennung

→ *Gruppenkomponente*

(Cloos et al 2007, S. 161ff)



## Handeln in der Arena...

### **Folgerungen aus einer gruppenpädagogischen Intervention**

(Fall Hans und Jugendliche in „Ein Augenblick der Prüfung“)

- Umgang mit Aggression: Kampf austragen und zugleich begrenzen (konstruktive Aggression)
- Macht- und Anerkennungsansprüche des Anführers anerkennen und ihn gleichzeitig einbinden/unter Druck setzen
- Elemente von Konfrontation und De-Eskalation zusammenbringen
- Im akuten Moment handeln, nicht zerreden (auf implizite Beziehungs-Fragen reagieren)
- Auf Kränkungen und Provokationen nicht „blind emotional“ reagieren, sondern Haltung und Fassung bewahren und sich gleichzeitig mit dem Gegenüber auseinandersetzen.

Vgl. Schwabe 2003

## Handeln in der Arena...

### **Provokationen einordnen und unterscheiden, um was es geht:**

- Machtansprüche
- Sozialer Status
- Kontakt zu Jugendarbeiter\*in
- Frust (ablassen)
- Action
- Kampf um Anerkennung

Vgl. Schwabe 2003

## Handeln in der Arena...

### **Was beinhaltet „Kampf um Anerkennung“ in der Jugendarbeit?**

Die Provokationen der Jugendlichen „können als Versuch gedeutet werden, bisher verweigerte Formen von Anerkennung offensiv einzufordern. Dabei folgen Anerkennungskämpfe dem Muster eines ‚zerstörerischen Angriffs‘: die Jugendlichen fordern eine Person heraus, attackieren sie zum Teil ‚erbarmungslos‘, ja stellen deren Existenzrecht in Frage. Das müssen sie tun, da sie nicht an ‚billigen‘ Formen von Anerkennung durch irgendjemanden interessiert sind, sondern um Anerkennung durch eine Person, die sie selbst aufgrund ihrer Stärke anerkennen können. Diese Stärke. Uss der Erwachsene erst zeigen, damit man beginnen kann, auf seine Anerkennung wert zu legen und sich von dieser berühren zu lassen.“

## Handeln in der Arena...

### **Was beinhaltet „Kampf um Anerkennung“ in der Jugendarbeit?**

„Dabei geht es weniger um physische Stärke, als um Unerschrockenheit: Der Erwachsene muss sich Situationen ‚ohne Netz und doppelten Boden‘ stellen, dem Risiko aussetzen, psychisch und/oder physisch verletzt zu werden. Im Moment es Angriffs macht sich der Jugendliche keine Gedanken um das ‚Überleben‘ seines Gegenübers. Wenn der Erwachsene sich halbwegs ‚gut schlägt‘, überlebt er die (fantasierte) Zerstörungsabsicht und wird so zu einem Subjekt, dem man Achtung entgegenbringt und von dem man geachtet werden möchte. Will man für Kinder und Jugendliche anerkenntnisrelevant werden, kommt man als Pädagoge um die damit verbundene existenzielle Prüfung nicht herum.“

Schwabe 2003, S. 226

**Handeln in der Arena...**

**Institutionell gesehen geht es um „Arbeit am Rahmen“**

Beinhaltet laufende Auseinandersetzungen mit Regeln, Grenzen und Begrenzungen (bezogen auf innerpsychische und Umwelt-Sicherheiten)

Interessantes Beispiel: Grundwerte des Jugendhauses Winterthur:  
Rahmen definiert durch

- ✓ Respekt,
- ✓ Toleranz,
- ✓ Verantwortung

## Literatur

- Bion, W.R. (1974) Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften. Stuttgart: Klett-Cotta
- Breidenstein, G. (2004). Peer-Interaktionen und Peer Kultur. In: W. Helsper, J. Böhme (Hrsg.). Handbuch der Schulforschung. S. 921-940. Wiesbaden: VS Verlag.
- Chasseguet-Smirgel, J. (1981). Das Ichideal. Frankfurt: Suhrkamp
- Clos, P., Köngeter, S., Müller, B., Thole, W. (2007). Die Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag
- Crepaldi, G. (2018). Containing. Giessen: Psychosozial Verlag
- Grinberg, L., Sor, D., Tabak de Bianchedi, E. (1993). W.R. Bion Eine Einführung. Stuttgart: Frommann-Holzboog
- Liebsch, K. (2012). Jugendsoziologie. Über Adoleszente, Teenager und neue Generationen. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag
- Schubert, I. (2012). Peer-Beziehungen und Gruppen: Räume zum Experimentieren. In: K. Liebsch (Hrsg.). Jugendsoziologie. Über Adoleszente, Teenager und neue Generationen. S. 153-176. Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Schwabe, M. (2004). Ein Augenblick der Prüfung. Provokationen als zweifache Herausforderung zur Verständigung. In: Hörster, R., Küster, E.U., Wolff, S. (Hrsg.). Orte der Verständigung. Beiträge zum sozialpädagogischen Argumentieren. S. 210-230. Freiburg i.B.: Lambertus.
- Winnicott, D.W. (1984). Der mühsame Weg durch die Flaute. In: Familie und individuelle Entwicklung. Fischer 1984